

Auflesen



Warum sammeln Menschen für ein paar Cent Leergut? Ein Soziologe sucht nach Antworten.

Seite 2

Ablachen



Warum viel Geld für Comedy bezahlen? Lacher für's kleine Portmonee gibt's im KulturCafé.

Seite 3

Anbeten



Warum haben Religionen so ein negatives Frauenbild? Ein Vortrag über Göttinnen und Geschlechter klärte auf.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Europawahl: Kandidaten verschiedener Parteien diskutieren auf dem Campus

Wo liegt die Zukunft der EU?

(bk) Die Europawahl scheint ein Imageproblem zu haben: Während die Beteiligung bei der letzten Bundestagswahl im Vergleich zur letzten Wahl um einige Prozentpunkte nach einem historischen Tief im Jahr 2009 auf etwa 75 Prozent gestiegen ist, konnten sich bei der letzten Europawahl nur 42 Prozent aller stimmberechtigten BürgerInnen dazu aufraffen, ihr Kreuz auf den Wahlzettel zu setzen. Damit dies bei der nächsten Wahl am 25. Mai anders wird, organisierte das AStA-Referat für Politische Bildung eine Podiumsdiskussion mit Kandidaten einiger Parteien, um interessierten Studierenden die Möglichkeit zum Austausch über politische Themen zu geben.

Bei der Podiumsdiskussion standen vor allem die Fragen im Vordergrund, inwieweit das Konstrukt „Europa“ gesellschaftliche Realität ist und in welchen Bereichen der Zusammenarbeit der EU-Länder noch Verbesserungspotenzial besteht. Zudem wurde über die Risiken und Chancen einer Erweiterung der Aufgaben der Europäischen Union gesprochen, etwa durch das geplante Freihandelsabkommen mit den USA. In einer zweiten Diskussionsrunde stellten sich die Repräsentanten der Parteien, Dr. Jürgen Mittag (SPD), Peter Alberts (Grüne), Fotios Amanatides (Piraten), Lukas Krakow (FDP), Fabio de Masi (Die Linke) sowie Sascha Bednarz (CDU) den Fragen des Publikums.

Schon die Überlegung, inwieweit die Europäische Union Teil des alltäglichen Lebens der BürgerInnen ist, sorgte für Diskussionen: Während sich Jürgen Mittag, der Kandidat der SPD, etwa mehr wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den EU-Ländern wünschte, kritisierte Fotios Amanatides von den Piraten die Tatsa-

che, dass die Römischen Verträge, die den Grundstein für die heutige Europäische Union gelegt hatten, in erster Linie Verträge zwischen Staaten gewesen seien – und eben nicht zwischen den darin lebenden BürgerInnen. Folglich, so Amanatides, würden sich diese mit dem Konstrukt EU überfordert fühlen, da sie nicht genug in dessen System eingebunden seien.

Unterdessen äußerten Peter Alberts und Sascha Bednarz die Befürchtung, es gebe zwischen den EU-Mitgliedsstaaten einen Wettbewerb – um Unternehmen anzulocken würden die Länder untereinander um die niedrigsten Gewerbesteueren konkurrieren. Hier sehen die beiden Politiker eine Schwachstelle im europäischen Wirtschaftssystem. Auch das geplante Freihandelsabkommen mit den USA birgt nach Ansicht der Diskussions Teilnehmer einige Gefahren für Europa: Fast alle kritisierten das Abkommen in seiner jetzigen Form stark, da es Unternehmen das Recht einräumen würde, Staaten zu verklagen. Dass dadurch Unternehmen in gewissem Sinne auf die gleiche Stufe wie Staaten gestellt werden, wertet etwa Fabio de Masi von der Linkspartei als „Gefahr für die Demokratie“. Hier gab es eine parteiübergreifende Übereinstimmung aller Kandidaten.

Die Vereinigten Staaten von Europa?

Auch bei der Sicherheitspolitik der EU gebe es nach Ansicht der Diskussionsteilnehmer noch Nachholbedarf – vor allem bei den aktuellen Flüchtlingsproblemen, insbesondere als eine Zuschauerin fragte: „Hat die EU den Friedensnobelpreis im Jahr 2012 auch dann noch verdient, wenn man bedenkt, dass Tausende afrikanische Flüchtlinge im Mittelmeer vor der EU-Grenze ertrinken?“ Explizit wurde Frontex, die



EU-Podiumsdiskussion: Unter anderem Sascha Bednarz (CDU) und Fotios Amanatides (Piraten) diskutierten die Zukunft Europas.

Foto: bk

Agentur zur Sicherung der EU-Außengrenzen, kritisiert, da sie aufgegriffene Flüchtlinge oft einfach wieder zurück in ihr Heimatland schickt, wo meist Krieg und Hungersnöte auf sie warten.

Wie geht es angesichts dieser Herausforderungen weiter für das Projekt EU? Immer öfter macht in letzter Zeit die Idee von den „Vereinigten Staaten von Europa“ nach US-amerikanischem Vorbild die Runde. Während Lukas Krakow von der FDP zwar findet, dass die EU „in erster Linie eine Wertegemeinschaft“ ist, die über finanzielle Interessen hinausgeht, hält er die Idee eines europäischen Bundesstaates für wenig realistisch. Fotios Amanatides betont, dass die Situation der EU-Länder nicht mit der Situation der USA bei ihrer Entstehung

zu vergleichen sei. Die Schere zwischen Arm und Reich, die von den DiskussionsteilnehmerInnen in der EU durchaus gesehen wird, sei jedoch Ausdruck einer Krise, die durch die verschiedenen innereuropäischen Verfassungen entstanden sei; so gebe es etwa keine gemeinsame Sozialpolitik innerhalb der Europäischen Union. Somit sei eine europäische Verfassung notwendig – allerdings nicht ohne Mitwirkung der BürgerInnen.

Solange es dazu noch nicht kommt, bleibt diesen immerhin die Möglichkeit, bei der Europawahl mitzubestimmen. Daher appellierten alle Kandidaten, an die ZuschauerInnen am 25. Mai wählen zu gehen – denn die EU ist Teil der alltäglichen Realität in Europa.

Rechtsradikale marschierten durch Dortmunder Vororte und trafen auf breiten Widerstand

Braune und Blockaden

(dh) Ein neuer Polizeipräsident und ein neues Blockadebündnis: Die Dortmunder Neonazidemostand in der vergangenen Woche unter besonderen Vorzeichen. Rund 450 Rechtsradikale aus ganz Deutschland marschierten am 1. Mai im Vorort Westerfilde auf und zogen nach spontaner Routenverlängerung über Nette nach Mengede. Unterwegs stießen sie auf breiten Gegenprotest, der sich in Zahlen kaum beziffern lässt, da er äußerst verstreut war. Von mehreren Hundert bis zu über 1000 GegendemonstrantInnen war aus verschiedenen Quellen die Rede. Viel mehr DortmunderInnen jedoch, rund 2500, beteiligten sich am Tag der Arbeit an der traditionellen DGB-Demonstration.

Zwei Demos hatten Rechtsradikale in der vergangenen Woche für Dortmund angemeldet. Am Vorabend des 1. Mai wollten sie aus Solidarität mit ihrem Kameraden Sven K. einen Fackelmarsch veranstalten. Es wurde eine Kundgebung in Westerfilde. Den mehrfach verurteilten Rechtsradikalen Sven K. und weitere Angeklagte erwartete am 30. April ein Urteilsspruch. Nachdem Sven K. 2005 einen Punk erstochen hatte und fünf Jahre später vorzeitig aus der Haft entlassen wurde, prügelte er 2011 auf dem Dortmunder Weihnachtsmarkt. Dafür muss er nun erneut ins Gefängnis. Soviel steht bereits fest. Sollte er auch für den späteren Überfall auf die „linke Szenekneipe“ Hirsch-Q verurteilt werden, wird die nun rechtskräftige Strafe von 2011 mit der neuen verbunden. Während



Ruhe vor dem Sturm: In Westerfilde haben sich die Neonazis versammelt, um mit Fahnen, Transparenten und Wut im Bauch durch Dortmund zu ziehen.

Foto: dh

die Mittäter am vergangenen Mittwoch mit relativ milden Strafen davongekommen sind, wird ein Urteil für die Haupttäter in dieser Woche erwartet. Die rechte Kundgebung in Westerfilde wurde schließlich durch die Polizei aufgelöst, da aus den Reihen der Neonazis volksverhetzende Parolen skandiert wurden. Wer sich Hoffnungen machte, dass die Polizei zum großen Aufmarsch am 1. Mai einen ähnlich strikten Kurs fährt, wurde enttäuscht. Denn waren am Mittwoch keine 50 Rechtsradikalen von dem Verbot betroffen, hatte man es am Donnerstag mit 450 Neonazis

übler Sorte zu tun. „Nie wieder Israel“, „Nationaler Sozialismus jetzt“, „Deutschland den Deutschen“ und „Geht zurück nach Ankara“ keiften die Rechten ausländischen MitbürgerInnen am Straßenrand ins Gesicht. „Der Ton wird rauer“, so ein Journalistikstudent, der Neonazis für seine Bachelorarbeit beobachtet. Er analysiert Reden, Parolen, sogar die Laufgeschwindigkeit der Rechten. Eine Rückkehr zum Nationalsozialismus habe er noch nie so offen gefordert gehört, wie an diesem 1. Mai in Dortmund. Der Tatbestand der Volksverhetzung wurde etliche

Male erfüllt. Offenbar um eine Eskalation zu vermeiden, hat die Polizei gewähren lassen. Jetzt wird nachbereitet und ermittelt, auch auf Drängen lokaler PolitikerInnen.

Dabei hätte der neuen Polizeipräsident Gregor Lange den Neonaziaufmarsch gerne gänzlich verboten, betitelt antifaschistischen Protest im demokratischen Rahmen, sogar Blockaden, als legitime Demonstrationsform. Ein Schlag ins Gesicht also für Linke, die am Rande der Demonstration vereinzelt mit Pfefferspray und Schlagstöcken angegangen wurden, während Neonazis unbehindert ihren Hass verbreiten durften. Auch wenn so das zu erwartende Procedere aussieht, wenn man sich polizeilichen Anweisungen widersetzt.

Etwas Rückenwind für friedliche Gegenproteste gibt es in Dortmund von der lokalen Politik. Oberbürgermeister Ullrich Sierau ruft regelmäßig zum Blockieren auf. Aussetzen sollen es aber andere. Diesmal war unter dem programmatischen Titel BlockaDO ein Anti-Nazi-Bündnis ins Leben gerufen worden. VertreterInnen von Gewerkschaften, Parteien, Jugendorganisationen und Antifagruppen hatten mit engagierten BürgerInnen den S-Bahnhof Westerfilde blockiert. Die Anreise der Neonazis konnte so verzögert werden. Ein kleiner Erfolg – auch wenn das Ziel ganz klar ein Stopp der rechten Demo war.

Ausführlicher Bericht mit Fotos der Demo auf www.bszone.de

:boinkürze

Deutschlandstipendium

(alx) 300 Euro pro Monat bekommen und das über ein ganzes Jahr lang? Träume können wahr werden! Durch das Deutschlandstipendium habt Ihr die Möglichkeit, Euch fördern zu lassen und Euer Studium in den Mittelpunkt zu rücken, falls Ihr ansonsten arbeiten müsstet. Bis zum 4. Juni könnt Ihr Euch online bewerben und durch gute Noten und gesellschaftliches Engagement ein Stipendium bekommen. Schon zum sechsten Mal werden dann diese Stipendien von Unternehmen, Einzelpersonen und vielen anderen mit vergeben. Die Stipendien werden zur einen Hälfte vom Staat getragen und zur anderen von SpenderInnen, die wollen, dass sich Studierende unbeschwert entwickeln können. Das heißt im Klartext, dass Euer Lebensunterhalt aufgebessert wird und Ihr so Euren Interessen nachgehen könnt. So wird zum Beispiel ein Auslandssemester angenehmer oder vielleicht sogar erst möglich. Solch ein Stipendium könnt Ihr schon ab kommendem Semester bekommen, solange Ihr Euch traut, eine Bewerbung abzuschicken. Denn genau daran scheitert es häufig bei vielen und das bietet Euch umso mehr die Chance, eines zu ergattern.

Bewerben könnt Ihr euch im Internet unter: www.tinyurl.com/deustip

Türkisch-Deutsche Uni eröffnet

(mar) In Istanbul haben am 29. April Bundespräsident Joachim Gauck und der türkische Staatspräsident Abdullah Gül die Türkisch-Deutsche Universität (TDU) feierlich eröffnet. Die staatliche türkische Hochschule hat bereits im Herbst vergangenen Jahres ihren Betrieb mit drei Bachelor- und zwei Masterstudiengängen aufgenommen. Mittelfristiges Ziel der Universität ist es, 5.000 Studierende in fünf Fakultäten (Ingenieur-, Naturwissenschaften, Recht, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften, Kultur- und Sozialwissenschaften) und drei Sprachen (deutsch, türkisch, englisch) zu unterrichten. Bundesforschungsministerin Johanna Wanka sagte anlässlich der Eröffnung: „Junge Menschen mit interkulturellen Kompetenzen sind in Wissenschaft und Wirtschaft sehr gefragt.“ Die Uni-eröffnung stelle einen „Höhepunkt“ im Deutsch-Türkischen Jahr der Forschung, Bildung und Innovation 2014 dar.

Frauen, Pornos, 12. Mai

(Patrick Henkelmann) Auch im laufenden Sommersemester organisiert die Studentinnen-Initiative „Sexy Time“ an der RUB Veranstaltungen zu sexualitätsbezogenen Themen. Das Motto „Her mit dem Candy...!“ beschreibt die Suche nach Bereicherungen des Sexuallebens. Anders als im letzten Semester ursprünglich angekündigt, werden sich die „Sexy Time“-Veranstaltungen jedoch weiterhin nur an Frauen sowie Trans- und Intersexuelle richten, als queer-feministischer Raum, in dem sie sich austauschen können. Verständlich angesichts der Seltenheit dieser Räume. Nächsten Montag, am 12. Mai, geht es bei „Sexy Time“ um Pornos, genauer gesagt um „feministische & queere Alternativen zum Malestream“, die auf ihr „Candy-Potential“ hin überprüft werden. Beginn ist 18.30 Uhr im Frauenraum (GA 04/61).

Mehr Informationen auf tinyurl.com/pzdr6ut

Periodentafel wird dicker

(mar) Das Periodensystem ist nun offiziell um ein Element reicher: Das radioaktive Element 117 wurde bereits 2010 erstmals in Russland hergestellt, doch für die Aufnahme ins Periodensystem braucht es eine Bestätigung durch eine andere ForscherInnengruppe. Dies ist nun einem internationalen Team des GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt, bestehend aus 72 WissenschaftlerInnen aus elf Ländern, gelungen. Der Name Ununseptium ist wie die Bezeichnung Element 117 ein Provisorium, die Benennung durch die ErstbeobachterInnen steht noch aus.

Das langlebigste Isotop von Ununseptium hat eine Halbwertszeit von ca. 80 Millisekunden, die Atome des Elements sind mit 140 Prozent der Masse eines Bleiatoms die schwersten je beobachteten Atome.

Brandstiftung in Bochum?

(kac) Von Samstag auf Sonntag wurden an der Dorstener Straße eine Autowerkstatt mitsamt Fahrzeugen durch ein Feuer zerstört. Um sie zu schützen, mussten aus dem nahestehenden Haus 26 Personen evakuiert werden. Die Ursache für den Brand ist immer noch unklar. Die Feuerwehr versichert, dass keine giftigen Stoffe in der Luft vorhanden sind. Bereits am 1. Mai hatte ein Feuer eine Lagerhalle am ehemaligen Schlachthof an der Freudenbergerstraße zerstört, weshalb Brandstiftung nicht ausgeschlossen wird. Die Polizei nimmt Hinweise dankbar entgegen.

WahlhelferInnen gesucht

(tims) Für die bevorstehende Europa- und Kommunalwahl und der Integrationsratswahl am 25. Mai 2014 werden noch WahlhelferInnen gesucht. Interessierte BürgerInnen können sich jetzt zeitig beim Wahlhelferteam per Mail (wahlhelferteam@bochum.de) oder auch telefonisch bei den unten aufgeführten AnsprechpartnerInnen melden. Als Mitglied des Wahlvorstandes bekommt man ein Erfrischungsgeld in Höhe von 20 Euro. Wer also einmal aktiv an einer politischen Wahl teilnehmen möchte, ist herzlich eingeladen.

www.bochum.de/wahlbuero

Erste wissenschaftliche Arbeit über PfandsammlerInnen erhellt eine Sozialfigur

Lehrgut über Leergut

(mar) Seit einigen Jahren gehören sie zu einem Fußballspiel wie die Fangesänge, zu einem Festival wie das Bier, zum Gelände vor dem Eingang der Disko wie die Türsteher; man trifft sie in jeder deutschen Großstadt auf ihren Routen, in Bochum auch an der Uni und im Bermudadreieck: Die Rede ist von PfandsammlerInnen, denjenigen Menschen, die für acht Cent öffentliche Mülleimer durchwühlen. Der Soziologe Sebastian J. Moser hat sich dieser „urbanen Sozialfigur“ erstmals ausführlich wissenschaftlich angenommen. Das erstaunliche Ergebnis seines im März erschienen Buches „Pfandsammler“, das auf seiner Dissertation basiert: Geld ist nicht das einzige Motiv der SammlerInnen, nicht einmal das wichtigste.

Die Frage, die Sebastian J. Moser interessiert und die sich wohl auch manch eineR von uns gestellt haben dürfte, ist: Warum begeben sich trotz all dieser Umstände so viele Menschen in Deutschland tagtäglich auf die Suche nach Leergut, wo doch der Ertrag mit 8, 15 oder 25 Eurocent pro Fundstück so gering ist? Wenn sie sich mit jedem Griff in die Mülltonne vor den Augen aller Anwesenden selbst als Außenseiter stigmatisieren? Wo das Wühlen im Müll überhaupt eine eher unappetitliche Angelegenheit ist? Wo das deutsche Sozialsystem relativ gut ausgebaut ist?

Zunächst ging auch der Forscher, der in Bielefeld Soziologie, Sozialanthropologie und Wirtschaftswissenschaften studierte, von einer monetären Motivation aus. Doch bei Verdienstsparnen von 1,50 Euro pro Tag bis 250 Euro im Monat kann kaum von einer Überlebensstrategie die Rede sein, zumal letztgenannte Zahl angezweifelt werden darf, höchstens während der Fußball-WM im Lande 2006 vorstellbar ist (die ohnehin einen Flaschensammler-Boom auslöste). Außerdem sind die wenigsten PfandsammlerInnen,



Einkaufswagen als Arbeitsgerät: Auch unter PfandsammlerInnen gibt es unterschiedliche Grade der Professionalisierung.

Illustration: mar

obwohl oft genug der Beleidigung „Penner“ ausgesetzt, tatsächlich obdachlos. Die meisten von ihnen beziehen Sozialleistungen, die zum Überleben ausreichen, manche von ihnen sind auch angestellt. Es muss also etwas anderes geben, was sie antreibt.

Nur der arbeitende Mensch zählt

Moser identifiziert dieses Etwas, vereinfacht gesagt, als Einsamkeit. Das Sammeln bietet die Möglichkeit, unter Menschen zu kommen. SammlerInnen werden zu SmalltalkerInnen, selbst wenn sich die Konversation auf ein einseitiges „Darf ich das mitnehmen?“ beschränkt. Es ist der Versuch, wieder zu nützlichen, „echten“ Mitgliedern der Gesellschaft zu werden, und das geht anscheinend nur durch Arbeit. Und es ist, wenn auch nicht geachtet, so in ihren Augen doch nützliche Arbeit, wenn sie die Städte, Stadionvorplätze sauberer und sicherer machen. Zudem bleiben sie bei dieser Arbeit niemandem Rechenschaft schuldig, sie sind ihr eigener Chef beziehungsweise ihre eigene Chefin. Diese Beschäftigung hilft, den Tag zu struk-

turieren, ein Übermaß an Freizeit rumzukriegen – und ganz nebenbei ein „Zubrot“ zu verdienen. Von diesem Taschengeld gönnen sich die meisten einen kleinen oder großen Luxus, von der Bratwurst bis zur Argentinienreise.

Natürlich lässt sich die gesamte Argumentation des Buches hier nicht zusammenfassen. Es wäre auch schade drum, denn das Buch ist in seinem Aufbau mit zahlreichen wissenschaftlichen Exkursen äußerst lesenswert – und vor allem auch lesbar. Der Autor bemüht sich um eine verständliche Ausdrucksweise, besonders die Stellen, die direkt von seiner Arbeit als (teilnehmender) Beobachter handeln, die Gespräche mit den PfandsammlerInnen sind nahezu reportagenhaft geschrieben. Lediglich die durchaus interessanten Grundsatzausführungen darüber, was „Sammeln“ und „Geben“ überhaupt ist, sind arg theoretisch geraten. Mosers Vorgehensweise aber ist beispielhaft: Er war sich nicht zu schade, Tag und Nacht auf die Straße zu gehen, zu beobachten und sich zu unterhalten, ja sogar selbst Abfalltonnen zu durchwühlen. Subtil und gekonnt kritisiert er die Wissenschaft, die aus ihrem Elfenbeinturm nicht herauskommt (nicht umsonst hat er 2012 das Labo Co-Errance mitgegründet, das sich mit alternativer Forschung und Lehre beschäftigt).

Ein vielseitiges Referenzwerk

Es ist erstaunlich, wie viele Facetten des Themas hier untersucht werden: Da werden Begriffe wie Sammeln in ihre Grundbestandteile zerlegt und nach ihren Wurzeln gegreben, es gibt „Eine kleine Pfandgeschichte“, da werden die drei Schritte sammeln, zwischenlagern und wegbringen untersucht, Feindseligkeiten analysiert, die städtische Imagepolitik der sauberen Innenstädte unter die Lupe genommen, Vergleiche mit historischen „Berufen“ wie den LumpensammlerInnen angestellt und noch viel mehr. Beim Lesen dieses Buches lernt man eine ganze Menge, über PfandsammlerInnen, PfandgeberInnen, Geschichte und Gesetze und dass nach der Kritischen Theorie in unserer Gesellschaft „mit den Verhältnissen irgendwas nicht stimmt“.

Sebastian J. Moser:
„Pfandsammler. Erkundungen einer urbanen Sozialfigur“



Hamburger Edition
270 Seiten, 22 Euro

Jebesen: medienwirksam auf Facebook, Youtube, Montagsdemos – wer ist das eigentlich?

KenFM: Kritik eine Bühne gegeben

(alx) Ken Jebesen ist ein freischaffender Journalist, der sich via Internet vermarktet und zurzeit auf den (neuen) Montagsdemos das Wort ergreift. Im Internet engagiert er sich als kritische Stimme, welche die Gesellschaft hinterfragen und Missstände anprangern will. Wer aber ist Ken Jebesen oder KenFM? Was hat er vorher gemacht, was tut er jetzt und wieso sollte mich das interessieren? Dieser Artikel will Euch nicht nur Fragen beantworten, sondern auch stellen.

Wir beginnen nicht bei der Gegenwart, sondern etwas früher. Die journalistische Laufbahn von Ken Jebesen, geboren als Moustafa Kashefi, wird ab dem April 2001 interessant, als er begann die Radioshow „KenFM“ zu produzieren. Diese Show ist kritisch und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund und will die Dinge kritisieren. Sie prangert die hintergründigen Interessen von Politikern an und das besonders jetzt, wo die Ukrainekrise eine eigene Dynamik zu bekommen scheint. Es ist sympathisch, jemanden emotional über die Probleme in der Politik sprechen zu sehen, besonders wenn man ebenfalls keine Eskalation, Krieg, in der Ukraine und Welt will. Gerade dann, wenn man die Berichterstattung der Mainstreammedien unausgeglichen findet.

Damals

Ursprünglich wurde seine Show zuerst beim Sender RBB veröffentlicht und dort regelmäßig ausgestrahlt. Aufgrund von Vorwürfen des Antisemitismus musste er jedoch RBB verlassen und begann damit seine Show ins Internet zu verlagern, um dort seine Ansichten öffentlich zu machen.

Mit vielen Monologen und manchen fragwürdigen Gesprächen steht Ken Jebesen vor der Kamera, aber auch



Erhebt den Arm für den Frieden: Gesellschaftskritiker Ken Jebesen.

Foto: Flickr, watchyayaworld (CC BY-NC-ND 2)

vor größerem Publikum. Darunter fallen zurzeit unter anderem die (neuen) Montagsdemos, welche den Ruf haben Verschwörungstheorien ein Forum zu bieten und nicht nur zum Frieden zu mahnen. Die dort verbreiteten Verschwörungstheorien sind zum Teil anti-jüdisch und richten sich gegen die FED (US-Notenbank), welche Ausgangspunkt einer Weltverschwörung sein soll. In diesem Artikel wird aber darauf nicht weiter eingegangen (siehe dazu :bsz 996).

Heute

Ken Jebesen ist einer der RednerInnen, die auf diesen Montagsdemos den Frieden fordert und die PolitikerInnen auf ihre wirtschaftlichen/politischen Interessen reduziert. Ihm zufolge geht es den PolitikerInnen nämlich nicht um Menschen-

rechte, sondern schlicht um Ressourcen und Macht. Das hört sich richtig an, denn sind Ressourcen und Macht entscheidende Faktoren, die im politischen Feld zu erhalten sind, wenn man seine Position erhalten will. Kann man aber die Menschenrechte so einfach ausklammern und die Krisen so pauschalisieren? Im Diskurs um die Friedensdemonstrationen bittet Jebesen darum, dass man doch nicht die Demos kritisieren soll, sondern Dinge die wirklich Kritik bedürfen. Kann man ihn wörtlich nehmen, wenn er sagt: „Ich werde heute nicht auf eine Bühne gehen und ich werde zukünftig nicht mehr auf Bühnen gehen, [...] denn was wir nicht brauchen ist ein neuer Personenkult.“ Zweifelhaft ist auch, wenn er das politische Denken in links und rechts ablehnt und häufig relativiert und nicht differenziert.

Neben den Demonstrationen engagiert sich Ken Jebesen inzwischen auch regelmäßig für das rechte Magazin „Compact“, das sich als „Magazin für Souveränität“ verkauft und wirkt wie das Magazin von „Galileo Mystery“. „Compact“ greift verschiedenste politische und soziale Themen auf, die mit einer aggressiven zum Teil schwarzen, manipulativen Rhetorik dargestellt werden. Gezielt lustig wird es in diesem Magazin bei Themen wie Homosexualität („Schulfach Schwul“) oder „Raubtierfeminismus“ – ironisch betrachtet. Als Journalist und als Moderator arbeitet er mit diesem Magazin zusammen und befragt auch in einem Videointerview Jürgen Elsässer, den Chefredakteur von „Compact“. Es werden eben diese Artikel diskutiert, welche eine Bedrohung der Familie in Deutschland thematisieren und vorwerfen, dass ein politischer Krieg gegen diese geführt wird. In diesem Interview wird jedoch sehr wohlwollend mit Elsässer umgegangen und möglicherweise nur der Status Jebesens als Kritiker ausgenutzt, um Jürgen Elsässers Image zu verbessern. Denn letztlich ist es mehr ein rhetorisches Spiel und hat mit tiefgreifender Kritik nicht viel zu tun, weil konkrete Aussagen in wichtigen Fragen ausbleiben.

In Zukunft?

Zu welchem Schluss kommt man, wenn man Ken Jebesen und KenFM einordnet? Ist er rechts, weil er mit „Compact“ zusammenarbeitet oder links, weil er die Außenpolitik und den Umgang mit Putin kritisiert? Ist er der sich zurücknehmende Moderator, der nicht mehr auf irgendeine Bühne gehen will, damit keine Personenkult um ihn entsteht? Eine Frage die dabei helfen kann ist: „cui bono – wer profitiert?“ oder anders: Was hat Ken Jebesen davon und was ist sein Ziel?

AStA und Autonomes AusländerInnen-Referat präsentieren Comedy Clash Vol. II

bsztermine

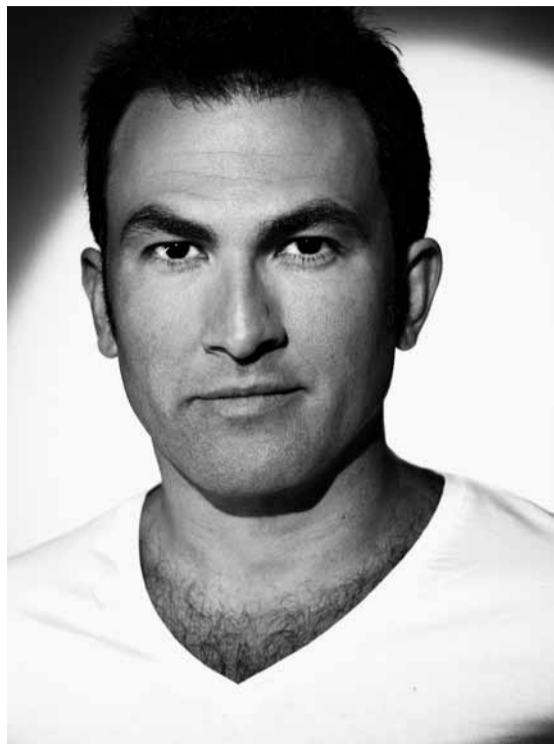
KabarettistInnenzusammenstoß im KuCafé

(kac) Am 7. Mai ist es wieder so weit: Der Comedy Clash 2014 im KulturCafé geht in die zweite Runde. Mit multikulturellen Comedy-Sternchen kann wieder gelacht und vor Freude geweint werden. Lachen mit Moderator Benaissa, sowie aus dem letzten Jahr bekannten Gesichtern: Hany Siam, Pu und Enissa Amani und einem zumindest auf der KulturCafé-Bühne neuen Comedian.

Erstmals wurde diese Form von Kabarett am 29. November 2013 an der RUB veranstaltet, nachdem die Idee zum Comedy Clash Mitte 2013 entstanden war. Das Autonome AusländerInnen-Referat (AAR) und der AStA möchten eine vielfältige Campuskultur fördern, so entstand neben dem Poetry Slam der Comedy Clash, damit Studierende die Möglichkeit haben im KulturCafé einen Abend zu verbringen, bei dem man sicherlich viel lachen kann und Comedy ganz im Vordergrund steht. „So eine Art Comedy gab es vorher noch nicht an der Uni beziehungsweise vom AStA. ILive Hörsaal-Comedy zum Beispiel schon, aber wir organisieren den Comedy Clash ja von Studis für Studis, versteht sich“, so Mohamed Ali Saidi aus dem AAR.

Was ist ein Comedy Clash?

Der Ursprung liegt im Konzept des Poetry Slam, das international verbreitet ist. Im Gegensatz zum Poetry Slam, bei dem der Fokus auf dem gesprochenen Wort der KünstlerInnen liegt, lässt der Comedy Slam auch Musik und Requisiten zu. Der Ablauf eines Comedy Clashes ähnelt dem eines Slams: Oft werden die KünstlerInnen einer Veranstaltung in der Vorrunde in zwei Gruppen eingeteilt. Die Künstler tragen dann ihr Kurzprogramm



Das erste Mal beim Comedy Clash im Kulturcafé dabei: Fatih Çevikkollu. Foto: fatihland.de, Heiko Neumann Public Relations

vor, bei dem sie meistens ein vorgegebenes Zeitlimit haben. Das Publikum stimmt ab, welche KünstlerInnen ins Finale kommen. In der zweiten Runde treten die FinalistInnen im gleichen Modus gegeneinander an, dann entscheidet wieder das Publikum, wer letztendlich den Abend gewinnt.

Bekannte Gesichter im KuCafé

Wieder dabei ist der Comedian Benaissa, der bereits beim ersten Comedy Clash im KulturCafé als Moderator und Comedian auftrat. Benaissa war schon zum

Beispiel bei der ILive Hörsaal-Comedy oder dem Quatsch Comedy Club in Berlin zu sehen und ist derzeit auf Deutschlandtour. Mit dabei waren auch beim ersten Mal Hany Siam, Pu und Enissa Amani, die Mitglieder der Gruppe RebellComedy. RebellComedy ist eine junge StandUp-Comedy-Show. Selbst bezeichnet sich die Gruppe als Alternative zu bestehenden Comedy-Formaten, RebellComedy bietet Unterhaltung für die neue Generation Deutschlands mit multikulturellem Publikum und Darstellern.

Erstmals mit dabei ist Fatih Çevikkollu, der Schauspieler und Kabarettist, der die Rolle des „Murat“ bei „Alles Atze“ verkörpert hat.

Mehr Clasher braucht das Land

Die Idee der ersten Veranstaltung sei gewesen, dass Studierende oder lokale Comedians die Möglichkeit bekämen, ähnlich wie beim Poetry Slam, im Battle gegeneinander anzutreten. Bekannte Comedians sollten im Rahmenprogramm auftreten. „Leider haben sich allerdings nicht sonderlich viele ‚Clasher‘ angemeldet“, erklärt Mohamed. Die Besucher hatten dennoch großen Spaß am Abend mit Benaissa und Co. Deshalb habe der AStA und das AAR entschieden, bei dieser Veranstaltung auf

die Ausschreibung zunächst zu verzichten und feste Comedians zu buchen.

Comedy für alle

„Comedy ist sonst ja etwas, das von vielen gerne besucht werden würde aber meist am Preis scheitert. Hier ermöglichen wir vom Referat für Kultur, Sport und Internationalismus des AStA, in Kooperation mit dem Autonomen AusländerInnenreferat den Studis nun für 'n Appel und 'n Ei einen Abend mal eine etwas andere kulturelle Veranstaltung zu besuchen“, erläutert Mohamed.

bsztermin

Campus Comedy Clash

7. Mai 2014

20 Uhr

KulturCafé, RUB



Eintritt VVK 2 Euro im KulturCafé
AK 3 Euro

Zwölf SlammerInnen spielten beim Campus-Slam mit Worten und Bildern

„Asipositas – krankhaft asozial“

(bk) Ein Abend im April. Im gut gefüllten KulturCafé sitzen Studierende zusammen; Stimmengewirr erfüllt die Luft, im Hintergrund läuft leise Musik. Doch die BesucherInnen, die es an diesem Abend des 29. April ins KulturCafé zog, redeten zu Beginn nur, weil sie auf die WortakrobatInnen warteten, die bald die Bühne betreten sollten. Sie wollten den auf der Bühne vorgetragenen Worten lauschen. Worte, die zornig sind, Worte, die berühren wollen oder den/die ZuhörerIn einfach nur zum Lachen bringen sollen. Es war so weit – auf dem Campus fand wieder der semesterliche Poetry Slam statt.

„Bochum sieht aus wie die architektonische Phantasie eines Frettchens“ – mit diesem Zitat eröffnete Slam poet Sebastian 23, der den Campus-Slam in diesem Jahr wieder einmal moderierte, den Abend. Als traditionelles „Opferlamm“, das vor dem eigentlichen Slam einen Text vortrug, hat er einen Text über Ruhrgebietsklichses vorgetragen, um die Stimmung aufzulockern. Für die ZuschauerInnen, aber vor allem auch für die zwölf SlammerInnen, die dem Ruf des AStA-Kulturreferats gefolgt sind und sich mit ihren Texten beworben haben.

Für eine bunte Mischung war gesorgt: Während etwa Kandidatin Luise in einem durchaus düster gefärbten Text über Drogenabhängigkeit und Magersucht reflektierte, sprach ihr Konkurrent und bsz-Redakteur Marek darüber, was er im Falle eines Brandes tun würde – und erfand nebenbei einen neuen grammatischen Modus, den Konjunktiv III, bei dem „Vokale beliebig diphthongiert werden.“ Das hörte sich dann zum Beispiel so an: „Wenn es brännte, dächte mein Kopf sich, gescheute dies doch nur aus einem Anfall von Benepascalitis rabiata, krasser



Noch ahnt er nichts von seinem Sieg: Tuna Tourette (rechts) spricht mit Moderator Sebastian 23, dazwischen SlamteilnehmerInnen Felicitas und Frederik. Foto: USch

Tollpatschigkeit meines Besitzers. Es säuhe seinen Fauxpas allerdings nicht ein, er trinkte bloß noch ein Bier und moisterbierte munter weiter, während ringsumher das Flammenmeer alles zerstörte.“

Selbstzweifel in Zeiten der Krim-Krise

Andere SlammerInnen setzten sich in ihren Texten mit Selbstzweifeln oder Liebeskummer auseinander – oder brüllten ihre Wut heraus, wie etwa Jens aus Münster, der sich über die Krim-Krise oder die GEZ-Gebühren so richtig auskotzte: „Mein Arzt sagt, ich hätte Asipositas – ich sei krankhaft asozial!“, rechtfertigte er sich vor einem begeisterten Publikum.

Der durch eine Publikumsjury gekürte Gewinner des Abends allerdings

hörte auf den Namen Tuna Tourette, ein RUB-Student aus Duisburg. Schon letztes Semester teilte er sich mit zwei anderen SlammerInnen den Titel, dieses Mal war er der alleinige Sieger – und seine Performance zeigte, dass Poetry Slam eben doch nicht immer nur aus Zuhören besteht, sondern auch aus Interaktion mit dem Publikum: „Ich verrät dir jetzt, wie aus dir der coolste Typ des Multiversums wird, denn ein Universum alleine wird Deine Geilheit gar nicht erfassen können!“, versprach Tuna am Anfang seines Vortrags. Ob Tunas Performance den/die einE oder andereN ZuhörerIn tatsächlich animiert hat, aufs Frühstück zu verzichten, weil „wahrhaft coole Menschen morgens zu beschäftigt sind, sich Proteine reinzupfeifen“, ist nicht überliefert, aber

dem Publikum schienen die Tipps gefallen zu haben – Tuna verteidigte seinen Titel aus dem letzten Jahr vor den beiden Finalistinnen Luise, die sich humorvoll mit ihrer ungewöhnlich tiefen Stimme auseinandersetzte, und Bea, die mit einer knallharten Abrechnung an eine Person aus ihrer Vergangenheit das Publikum aufrüttelte.

Wut, Witz und Wahrheit

Mit einer bunten Mischung aus Emotionen konfrontiert, verließen die ZuschauerInnen an diesem Abend den Campus. Noch auf dem nächtlichen Weg zur U35-Haltestelle boten die eben gehörten Texte noch einiges an Gesprächsstoff. Wir sind gespannt auf den nächsten Slam.

Donnerstag, 8. Mai

„Ypern, mon amour“ und „Diktatur und Demokratie im Zeitalter der Extreme“

Der Beginn des Ersten Weltkriegs jährt sich 2014 zum hundertsten Mal – auch die Unibibliothek nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, dieses Ereignisses zu gedenken. Die Plakatausstellung „Diktatur und Demokratie im Zeitalter der Extreme“ sowie das Fotoprojekt „Ypern, mon amour“ der beiden Essener Künstler Frank Wolf und Harald Reussmann stellen die Grausamkeit des Krieges auf groteske Weise bloß und geben einen Einblick in die historischen Hintergründe der damaligen Zeit. Zur feierlichen Eröffnung sind die Künstler selbst anwesend

Universitätsbibliothek, RUB
18 Uhr
Eintritt frei

Sowi-Party

„Party like it's 1945“ heißt es am Donnerstag im AZ direkt hinterm Kulturcafé. Legendar.

AZ hinterm KulturCafé, RUB
21 Uhr
Eintritt frei

Do., 8. Mai bis So., 11. Mai

Folkwang Theaterzentrum wird eröffnet

Mit einem viertägigen „Folksfest“ wird von Donnerstag bis Sonntag (8.–11. Mai 2014) das Folkwang Theaterzentrum eröffnet. Absolut empfehlenswert! Alles Weitere unter:
www.folkwang-uni.de/de/home/hochschule/ueber-folkwang/standorte/bochum

Folkwang Theaterzentrum
Friederikastraße 4, Bochum
Do. und So. ab 16 Uhr, Fr. und Sa. ab 17 Uhr
Eintritt frei

Freitag, 9. Mai

Germanistik-Party

Unter dem Motto „Bang Boom Bam – Eine trashesichere Party“ spielt die Party des Fachschaftsrates mit allen Ruhrgebietsklichses. Es gibt keinen Dresscode, wer aber ein Kostüm „aus'm Pott“ trägt, hat die Chance auf einen Preis!

KulturCafé, RUB
21.30 Uhr
Eintritt: 2 Euro

Samstag, 10. Mai

Retro-Videospiel-Börse

Am 10. Mai findet in Oberhausen wieder die Retro-Videospiel-Börse statt. Neben einer Sonderausstellung zum Thema „Gender in Games“ erwarten die BesucherInnen zwei Turniere, bei denen die Klassiker „Pelé's Soccer“ und „Tetris“ gespielt werden. Zudem gibt es Live-Musik und Vorträge rund um das Thema Gaming

Zentrum Altenberg,
Hansastraße 20, Oberhausen
11–16 Uhr
Eintritt frei (Teilnahmegebühr für das Tetris-Turnier beträgt 3 Euro)

Gratis-Comic-Tag

Jedes Jahr beteiligen sich zahlreiche Comicläden in Deutschland, Österreich und der Schweiz am Gratis-Comic-Tag. Für diesen Tag produzieren etwa 200 Comicverlage in ganz Deutschland eigens Spezialausgaben von Comics, um diese zu verschenken. In Bochum nehmen der Comic Treff Petra Skibba (Castroper Hellweg 382), das Little Nemo (Südring 37) und Mr C. Comics (Kortumstraße 115) teil. Weitere teilnehmende Geschäfte findet ihr auf gratiscomictag.de

Religionen, Frauenbilder und Frauenfeindlichkeit

Adams drei Frauen

(Patrick Henkelmann) Betrachtet man Religionen kritisch, kann man auch die Stellung der Frau und ihre Gleichberechtigung in Augenschein nehmen, selten aber wird das mythologische und theologische Frauenbild der Religionen an sich betrachtet. Dabei hat selbiges einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse in den jeweiligen Kulturräumen. Letzte Woche Montag fand in der Frauenbibliothek Lieselle (in GA) zu eben diesem – viel zu selten beleuchteten – Thema ein außergewöhnlich interessanter Vortrag statt. Die aus Tübingen ange-reiste Theologin, Mythenforscherin und Buchautorin Vera Zingsem referierte aus feministischer Perspektive über religiöse Frauenbilder, von den drei Frauen Adams über die von Zeus geborene Athene bis hin zur sumerischen Göttin Inanna. Ein Publikum von mehr als 20 Frauen und Männern füllte abends die Frauenbibliothek, wobei das Spektrum von engagierten Feministinnen bis zu Studenten der Religionswissenschaft reichte.

Monotheismus versus Göttinnen

Wie Zingsem zu Beginn ihres Vortrags erzählte, hatte sie sich der Thematik des Göttlichen ursprünglich durch das Studium der Katholischen Theologie annähern wollen. Während ihres Studiums in Israel und ihrer dortigen Auseinandersetzung mit den drei abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum, Islam – kam sie jedoch zu der Erkenntnis, dass es im Monotheismus in religiöser Hinsicht „keinen Raum für Frauen“ gebe. Schon weil Frauen dort mythologisch kaum vorkommen. Inspiriert durch die Beschäftigung mit Göttinnen anderer Religionen, wandte Zingsem sich daraufhin dem Anliegen zu, „die Vielfalt der Göttinnen und Götter wieder in die Welt zu bringen“, sowohl im Bereich der Wissensvermittlung als auch in dem der Spiritualität. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sie in diesem Geist eine Reihe von Büchern geschrieben, darunter ihr mehrfach neu aufgelegtes Standardwerk „Göttinnen großer Kulturen“, das Buch „Lilith: Adams erste Frau“ sowie das 2013 erschienene „Und Sie erschuf die Welt“, welches von Schöpfungsmythen und deren Bedeutung handelt.

Das hoch problematische religiöse Frauenbild, welches unsere vom Christentum geprägte Kultur bis heute beeinflusst, werde besonders bei der biblischen Erzählung von Adam und Eva als erstem Menschenpaar deutlich – und basiere teils auch darauf. Dementsprechend nahm Vera Zingsem jene Erzählung und deren Versionen in der jüdischen Überlieferung als erstes in den Fokus. Während manche ja noch wissen, dass die Frau an Adams Seite zunächst nicht Eva, sondern Lilith war, weiß kaum jemand, dass es zwei Evas gab – womit Adam insgesamt drei Frauen hatte. Lilith war eigentlich eine Göttin der sumerischen und babylonischen Mythologie, mit welcher die Juden während der babylonischen Gefangenschaft (597 bis 539 v. Chr.) in Berührung kamen. Die Göttin Lilith hatte Flügel und wurde von Eulen (Symbolen der Weisheit) und Löwen (Zeichen ihres feurigen Charakters) begleitet – besaß also, wie andere große



Die Göttinnen haben gerufen: An einem hellen und warmen Abend auf dem Weg zum Vortrag in der Frauenbibliothek.

Foto: Patrick Henkelmann

Göttinnen auch, die später als männlich geltenden Attribute der Geistigkeit und Kraft.

Lilith, die kraftvolle Frau

Als Adams erste Frau wurde Lilith ebenso wie Adam aus Erde geschaffen. Doch war Adam nicht bereit, Lilith als gleichberechtigt zu akzeptieren und wollte sie unbedingt unterwerfen. Als Reaktion auf Adams beharrliche Unterwerfungsversuche flog die geflügelte Lilith ihm schließlich davon. Wie Zingsem weiter ausführte, wurde Lilith in der Erzählung daraufhin von Gott dazu verdammt, eine blutrünstige Kindermörderin zu sein, und wurde mythologisch entsprechend dämonisiert. Nach Lilith kam dann die erste Eva, die ebenfalls unabhängig von Adam erschaffen wurde. Adam lehnte sie als Frau jedoch ab und ihre Spur verliert sich in der Überlieferung. Als drittes kam schließlich die zweite Eva, die aus Adams

Rippe erschaffen wurde. Diese Eva ist von dem Mann abhängig und letztlich nur ein Mittel für die Befriedigung seiner Bedürfnisse.

Das Konzept einer Frau, die aus dem Manne kommt, stelle die Natur auf den Kopf – werden doch Männer wie Frauen von Frauen geboren. Und es werte, so Zingsem, die Frau und die Natur ab (die beide später auch gleichgesetzt wurden), zugunsten einer schädlich überhöhten Männlichkeit. In anderer Form finde sich dieses seltene Konzept in der griechischen Mythologie, beim obersten olympischen Gott Zeus, der aus seinem Kopf die Göttin Athene gebar (ähnlich wie er aus seinem Oberschenkel den Gott Dionysos gebärt). Wie auch in der anschließenden Diskussion erwähnt wurde, sollte man anstatt von dem reichlich fragwürdigen weiblichen „Penisneid“ lieber öfter den hier zum Ausdruck kommenden männlichen „Gebärneid“ thematisieren.

Lehrreicher Abriss

Außerdem ging es an jenem Abend in netter Atmosphäre noch um die Symbolik der Schlange und der Äpfel, die sumerische Göttin Inanna und ihre Abenteuer, Attribute großer Göttinnen, die Geschlechtergerechtigkeit in der germanischen Mythologie, Frauenfeindlichkeit im alten Griechenland, die unweibliche christliche Maria, das Verhältnis von Frauenfeindlichkeit zu Homosexualität und Homophobie sowie um geschlechtergerechte Sprache. Natürlich kann so ein umfangreicher Themenkomplex wie das Frauenbild der Religionen im Rahmen einer knapp dreistündigen Veranstaltung überhaupt nur angerissen werden. Eben das hat Vera Zingsem aber unterhaltsam wie lehrreich vermocht. Man kann ihr auf jeden Fall darin zustimmen, dass unserer Kultur ein kraftvolles Frauenbild wie das der Lilith fehlt.

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Schneider (ax), Birthe Kolb (bk), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dh), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims)
Vi.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

:bszkolumne

Asterix bei den Phallen

(joop) In meinen Sätzen wimmelte es vor lauter Schwänzen, Obelisken und Pershing-II-Raketen, aber die sind jetzt alle explodiert und ich sehe nur noch Sterne.

Ich vermute, das bedarf einer Erläuterung. Ich habe nie Penisse in meine Hefte gezeichnet, wohl aber mal eine Strichliste darüber geführt, wie oft eine Mitschülerin nach einem einjährigen USA-Aufenthalt die Wörtchen „stuff“ und „like“ sagte. Nennen wir es eine Neckerei – mit Flirten hatte das wenig zu tun – doch inzwischen habe ich die sexuelle Dimension dieser Buchführung erkannt. Mein Heft war voller Penisse, säuberlich in Fünfergrüppchen in Reih und Glied, und immer, wenn sie die Reizwörter sagte, kam – zack! – noch ein Penis daneben. Krank! Teenager halt, aber heute wirkt es auf mich etwas sexuell übergriffig. Oder vielleicht wäre das zuviel gesagt. Es wäre sexuell übergriffig gewesen, wenn ich jedesmal „Penis!“ gerufen hätte, aber ich hielt damals mein Penisarsenal nur für eine Strichliste. Ist ja auch Wurst, nein, schlechte Wortwahl. Ist ja auch Bana...nein, also sagen wir Wirsing.

Wie dem auch sei, hier in der :bsz verwenden wir ja die Binnen-Majuskel, besonders das Binnen-I. Es geht um gendergerechte Sprache. Ich bin total dafür, obwohl es angeblich den Lesefluss hemmt, weil man darüber stolperen. Totaler Blödsinn. Man stolpert über eine Unebenheit am Boden oder eine Stufe, aber doch nicht über Großbuchstaben, die wie Obelisken und Laternen plötzlich aus dem Boden schießen. Nein, man läuft dagegen. Und das ist lustig. Wenn ich also was für linguistische Gleichberechtigung tun, und dabei noch Lesende gegen Laternen laufen lassen kann, bin ich dabei. So genere ich munter und mit mir im Reinen meine Texte. Nur gibt es auch andere Varianten gendergerechter Sprache, eine Zeitung muss sich aber festlegen.

Ich könnte auch das Gender Gap benutzen, den Unterstrich. Von der Logik passt der Stolper-Einwand hier viel besser, es ist schließlich ein tief gespannter Stolperdraht, oder nach dem Wortsinn eine Lücke, in die man stürzt – Mind the Gap! Bei der Variante für sprachhandelnd Fortgeschrittene taucht eine wandelnde Fallgrube belibig in Wörtern auf, wie in Chauvinistinnen statt Chauvinist_innen. Es ist wie bei einem Jump 'n' Run, und Le_serin_nen in Gruben stürzen zu lassen, macht Spaß. Als weitere Alternative hat jüngst ein Wissenschaftler die x-Endung vorgeschlagen: Professx und Studierx, gesprochen Professix und Studierix. Nur weckt das bei mir Assoziationen mit einem gallischen Dorf, wo ein fetter Hinkelsteinmetz phallische Obelisken herumträgt. Das wirkt auf mich wie ein Idefix, eine fixe Idee. Da bleibe ich lieber beim Binnen-I. Doch eine Kollegin machte mich auf etwas Erschreckendes aufmerksam. Die Binnen-Majuskel ist böse geworden, weil sie Zweigeschlechtlichkeit zementiert – leuchtet noch ein. Dann sagte sie, dass man besser ein Sternchen benutzen sollte, ein Asterisk. Nebenbei, jetzt verstehe ich endlich, dass Obelix' Kumpel deswegen Asterix heißt, weil die Römer immer Sternchen sehen, wenn der mit Dopingcocktails aufgeputschte Gallier sie verdrischt. Ich schweife ab. Ein weiterer Grund, das Asterisk vorzuziehen, ist folgender: Das Binnen-I erinnert an einen Phallus. Es ragt so aus dem Textbild raus, so aggressiv, so martialisch-maskulin, so Pershing-II, so Penis... Ich hatte – in bester Absicht – Penisse in meine Texte eingebaut, ohne es zu merken. Ich Sexistix! Penisse! Ahh!

Was dann passierte, weiß ich nicht. Als ich wieder zu mir kam und benommen auf den Bildschirm blickte, stand da folgender Satz: In meinen Sätzen wimmelte es vor lauter Schwänzen, Obelisken und Pershing-II-Raketen, aber die sind jetzt alle explodiert und ich sehe nur noch Sterne. Ab heute kenne ich keine Gender mehr, sondern nur noch Schwänze – upps, freudsches Versehen – nur noch Sterne.

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 12. Mai 2014 bis 16. Mai 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Wildlachsfilet mit Kräutersauce, Gemüsebandnudeln, dazu Beilagensalat (F)	• Schweinefilet an sautierten Austernpilzen, Pinienkern-Reis, dazu Beilagensalat (S)	• Putensteak natur mit Aioli-Dip, Ratatouillegemüse, Rosmarin-Drillinge (G)	• Rindfleischstreifen in Balsamico mit Ananasreis, dazu Beilagensalat (1,3,R)	• XXL Gemüseburger, dazu Beilagensalat (2,V)
Komponentenessen 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	• Hähnchenspieß mit Brunnenkresse-Sauce (3,4,G) • Tofuschnitte mit Mozzarella, Tomate und Brunnenkresse-Sauce (V)	• Paniertes Geflügelschnitzel mit Paprikarahmsauce (G) • China-Knusperschnitte mit Sweet-Chili-Dip (V)	• Rindergulasch mit Gemüse (R) • Vegetarische Bällchen mit Tomaten-Basilikum-Sauce (V)	• Putensteak mit Fruchtcocktail-Sauce (G) • Karotten Röstling mit Remouladensauce (V)	• Seelachsfilet „Müllerin“ mit Sauce Bearnaise (F) • Gemüsestäbchen mit Sauce Bearnaise (V)
Sprinter 2,- € (Stud.) 3,- € (Gäste)	• Möhreintopf mit Geflügelfrikadelle (2) • Möhreintopf mit Karotten-Sesam-Stick (2)	• Partysuppe mit Schweinegyros, dazu Fladenbrot (S) • Spätzlegratin mit Spinat, dazu Beilagensalat (1,5)	• Zartweizenpfanne „Oriental“ mit Hühnerfleisch, dazu Beilagensalat (1,3,G) • Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Rindfleischpfanne mit Reis, dazu Beilagensalat (R) • Milchreis mit Zimt und Zucker, Rote Grütze (V)	• Nasi Goreng, dazu Beilagensalat (G) • Maultaschen mit Gemüsefüllung, dazu Gemüsesauce und Beilagensalat (V)
Beilagen 0,60-0,80 €	• Vollkornspiralen (VG) • Curryreis (VG) • Prinzessbohnen (VG) • Blumenkohl (VG)	• Vollkornreis (1,VG) • Kartoffelpüree (3,V) • Leipziger Allerlei (VG) • Frisches Wok-Gemüse	• Spätzle (1) • BBQ Crinkle Wedges (1,2,4,VG) • Brokkoli (VG) • Möhrengemüse (VG)	• Mandelreis (VG) • Rigatoni (VG) • Bunte Gemüsevielfalt (VG) • Romanesco (VG)	• Bio-Salzkartoffeln (B,VG) • Farfalle-Nudeln (VG) • Erbsen, Karotten (VG) • Vital Gemüse (VG)
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	• Matjesfilet mit Zwiebelringen (2,F) • Hähnchenspieß mit Honig-Senf-Sauce (3,4,G) • Möhreintopf (2)	• Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln(R) • Maultaschen mit Gemüsefüllung und Waldpilzsauce • Spätzlegratin mit Spinat (1,5)	• Hamburger zum Selberbauen (1,2,9,R) • Schweinerückensteak mit Sweet Chili Sauce (1,5) • Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott	• Pfefferspießbraten (2,3,5) • Tagliatelle mit Balsamicogemüse (5) • Milchreis mit roter Grütze	• Cevapcici und Tsatsiki (R) • Wildlachsfilet (F) • Maultaschen mit Gemüsefüllung und Gemüsesauce

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.